

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Alfred Benken: Der Kreuzweg auf dem Friedhof in Löningen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Der Kreuzweg auf dem Friedhof in Löningen

VON ALFRED BEHNKEN

Im Jahre 1857 wurde für die Kirchengemeinde Löningen (damals noch mit Bunnan, Wachtum, Benstrup und Evenkamp) der neue Friedhof an der Meerdorfer Straße angelegt. Der damalige Pfarrer Rießelmann war gegen eine Friedhofsanlage abseits des alten Kirchhofes, der Löninger Amtmann Dr. Kläemann und der Gemeindevorsteher Arnold Drüding aber waren für eine Anlage des neuen Friedhofs an der Meerdorfer Straße und kamen als Kirchenvorstand mit ihrer Einstellung durch. Da nun der neue Friedhof angelegt war, wollte Pfarrer Rießelmann diesen Begräbnisplatz mit frommen Zeichen ausstatten und drang auf die Errichtung eines Kreuzweges. Pfarrer Rießelmann war als zeitiger Pfarrer der Kirche St. Vitus Löningen gehalten, laut einer Auflage im Testament der 1848 verstorbenen Witwe Cordes, aus deren Nachlaß für die Kirche einen Kreuzweg anzuschaffen. Da aber in der Löninger Pfarrkirche noch verschiedene Restaurierungen (u. a. neue Altäre - später unter Pfarrer Schrandt angeschafft) anstanden, beschaffte Pfarrer Rießelmann aus dem Cordesschen Nachlaß zunächst einen Kreuzweg für den neuen Friedhof an der Meerdorfer Straße - jedenfalls liegt diese Vermutung nahe, wenn man bedenkt, daß ein Kreuzweg für die Kirche erst 20 Jahre später, 1880, aus Spenden der Jünglingsolidarität angeschafft wurde.

Zwecks Errichtung und Einweihung des Kreuzweges wandte Pfarrer Rießelmann sich an den Franziskanerpater Gregorius Janknecht, Provinzial der Franziskanerprovinz in Düsseldorf. Der Provinzial beauftragte den Franziskanerpater Mathias Hiltermann mit folgender Urkunde:

„Fr. Gregorius Janknecht Ordinis Fratrum Minorum S.P. Francisci Strictioris Observantiae Provinciae Strictioris Observantiae S. Crucis Rhenano-Westfalicae Minister Provincialis humilisque in Domino Servus. Vendo in Christo delecto Patri Fr. Mathiae Hiltermann ejusdem Ordinis ac Provinciae Sacerdoti, Praed. et Confess. ac Novitiorum Instructori Salutem et Pacem in Domino sempiternam. Religio nostra cum inter alia privilegia: quibus a S. Sede Apostolica decorata est: facultatem habeat, nedum in ejusdem Ordinis, sed etiam in aliis Ecclesiis ac locis ab ea minime dependentibus: ita tamen ut in his fiat de consensu Ordinarii ac Rectoris Ecclesiae vel loci ex Bulla Cle-

Ins Deutsche übersetzt besagt vorstehende Urkunde:

„Fr. Gregorius Janknecht vom Orden der Minderbrüder des S.P. Franziskus von der strengen Observanz, der Provinz von der strengen Observanz Heilig Kreuz Rheinland-Westfalen Provinzial und demüthiger Diener im Herrn:

Ich entbiete dem in Christus erwähnten Pater Fr. Mathias Hiltermann, Priester, Prediger, Bekenner und Novizenmeister dieses Ordens und dieser Provinz Heil und immerwährenden Frieden im Herrn.

Da unsere Ordensgemeinschaft unter anderen Vorrechten, mit denen sie vom Heiligen Apostolischen Stuhle ausgezeichnet worden, die Vollmacht hat, nicht nur in diesem

mentis XII. quae incipit: »Exponi nobis nuper fecit« . . . edita Romae die 16. Januarii Anno 1731 :/ erigendi seu instituendi pia loca »Viae Crucis« seu »Calvarrii« nuncupata, ut Christi-fideles eo confluentes, ubi pium exercituum Via Crucis appellatum /: quo dominicae passionis series pictis tabulis expressa, inque plures stationes distributa eo modo, quo peregrini Civitatis Sanctae Hierusalem loca ipsa, ubi Christus passus est, frequentant et invisunt :/ a Superioribus Ordinis Fratrum Minorum de Observantia nuncupatorum institutum est, easdem gratias et indulgentias, quas Romani Pontifices locis sanctis ac illorum stationibus intra et extra Hierusalem largiti fuerunt, perinde ac si exercitium praedictum ibidem peragerent, lucrari valeant, easque animabus in Christi charitate defunctorum applicare possint, ut expresse concessit Benedictus XIII. Bulla »Inter plurima« . . . data Anno 1726 V. Nonas Martias et Clemens XII. in cit. Bulla innovavit et confirmavit.

Hinc Tibi, V'do in Christo delecto Patri, licentiam et facultatem facio, in parochia Loeningensi erigendi et instituendi viam Crucis, ut omnes utriusque sexus Christi-fideles, ibi memoriam dominicae passionis devote recolentes, aliaque Christianae pietatis opera exercantes, uberri-mos ex Christi passione fructus adipisci, ac amplissimis Indulgentiis ut praefertur, frui et gaudere possint. In quorum fidem praesentes dedi in Conventu nostro Dusseldorpiensi die 19. Mensis Julii A.D. 1860.

*Sub meo Chirographo,
Officii-que Sigillo majori.
F. Fregorius Janknecht*

LS *qui supra mpp.“*

Orden, sondern auch in anderen Kirchen und Orten, von diesen keineswegs abhängig, so dennoch wie in diesen geschieht nach der Zustimmung des Ordinarius und Rektors (d. h. des Bischofs und Pfarrers) der Kirche oder des Ortes aus der Bulle Clemens XII., die beginnt: »Exponi nobis nuper fecit« . . . herausgegeben zu Rom am 16. Januar 1731, heilig erklärte Orte des »Kreuzwegs« oder »Kalvarien« zu errichten und einzurichten, damit Christgläubige dort zusammenkommen, wo für die genannte fromme Übung ein Kreuzweg, wo eine anschauliche Reihe des Leidens des Herrn auf gemalten Tafeln, und auf mehrere Stationen verteilt in der Weise, wie die Pilger der heiligen Stadt Jerusalem die Orte, wo Christus gelitten, besuchen und besichtigen, von den Oberen des Ordens der erwähnten Minderbrüder von der Observanz errichtet worden, dieselben Gnaden und Ablässe, die die Römischen Oberhirten den heiligen Stätten und den Stationen jener innerhalb und außerhalb Jerusalems gewährt worden sind, und wenn sie auf gleiche Weise dort die vorgeschriebene Übung vollziehen, vermögen sie diese zu gewinnen und können diese den Seelen der in Christi Liebe Verstorbenen zuwenden, wie ausdrücklich Benedikt XIII. in der Bulle: »Inter plurima« . . ., gegeben im Jahre 1726 am 12. März, zugestanden hat und Clemens XII. in zitierter Bulle erneuert und bestätigt hat.

Daher gewähre ich Dir, in Christus erwähltem Pater, die Erlaubnis und übertrage die Vollmacht, in der Pfarrei Löningen einen Kreuzweg zu errichten und einzurichten, damit Christgläubige beiderlei Geschlechts, die dort treu ergeben die Erinnerung des Leidens des Herrn





Siegel des Provinzials der Rheinisch-Westfälischen Franziskanerprovinz in Düsseldorf mit der Umschrift: SIGILL. PROVINC. STRICT. OBSERV. ST. CRUCIS RHENANO-WESTFALICAE.

sich ins Gedächtnis rufen, und andere Werke christlicher Frömmigkeit verrichten, die überreichten Früchte aus Christlicher Leiden eringen und noch mehr an Ablässen wir vorgetragen, genießen und sich erfreuen können.

Zur Beglaubigung dessen habe ich Gegenwärtiges gegeben in unserem Konvent zu Düsseldorf am 19. Juli A.D. 1860. Unter meiner Handschrift und dem größeren Amtssiegel:
Fr. Gregorius Janknecht“.

Auf das Gesuch um die Erlaubnis, auf dem neuen Friedhof einen Kreuzweg zu errichten, erhielt Pfarrer Rießelmann vom Bischöflich-Münsterschen Offizialat in Vechta unter dem 4. August 1860 folgendes Antwortschreiben:

„Betreff Einweihung der Stationen.

An den Herrn Pfarrer Rießelmann zu Lönigen.

Dem Herrn Pfarrer Rießelmann zu Lönigen wird die unterm 1. d. M. nachgesuchte Erlaubnis zur Errichtung eines h. Kreuzweges mittels beifolgender Urkunde ertheilt, und ist sowohl diese Urkunde als auch das Gesuch des Herrn Ortspfarrers um die vorgedachte Erlaubniß und das Attest des mit der Einweihung des h. Kreuzweges beauftragten Priesters über die geschehene Einweihung im Pfarrarchiv aufzubewahren.

Vechta, 1860 August 4.

Bischöflich-Münstersches Offizialat

In Vertretung: Schuling.

/Hakewessel.“

Am 10. Sonntag nach dem Dreifaltigkeitssonntag (dominica decima post Trinitatis), am 12. August des Jahres 1860, weilte der Franziskanerpater Mathias Hiltermann in Lönigen und errichtet den Kreuzweg auf dem neuen Friedhof an der Meerdorfer Straße. Darüber setzte Pater Hiltermann folgende Urkunde auf:

„*Vigore praefatae commissionis Ego Fr. Mathias Hiltermann O.S. Fr. S.O. Viam Crucis cum annexis Indulgentiis erexi in loco, ut supra, juxta regulas a S. Indelgentiarum Congregatione praescriptas. In quorum fidem testimonium hoc mea manu exaravi.*

Hac die 12. Mensis Augusti A.D. 1860

Fr. Mathias Hiltermann O.S.F.S.O.“

Zu Deutsch: Kraft vorstehenden Auftrags habe ich Fr. Mathias Hiltermann O.S.Fr.S.O. einen Kreuzweg mit anhängenden Ablässen an dem Orte, wie oben, nach den von der Heiligen Ablaß-Kongregation vorgeschriebenen Regeln errichtet.

Zur Beglaubigung dessen habe ich dieses Zeugnis mit meiner Hand geschrieben.

An diesem 12. Tag des Monats August im Jahr des Herrn 1860.

Fr. Mathias Hiltermann O.S.F.S.O.

Am Tage darauf, am 13. August 1860, schloß Pfarrer Rießelmann die Kreuzwegerrichtung mit folgender Eintragung, die auch vom zeitigen Bunner Kaplan, vom zeitigen Löninger Vikar und von dem vom Franziskanerorden beauftragten Pater mitunterschrieben wurde:

„*Erectionem Viae Crucis praefatam cum permissu Reverendissimi Officialatus Episcopalis Monasteriensis de die 4to Augusti 1860 nec non cum consensu infrascripti parochi hujatis factam esse hinc restor, documentum, quod attinet, simul apponens.*

Lönigen d. 13tio Augusti 1860

LS
S.Viti

Rießelmann
Klövekorn Sacellan. in Bunnan
Brinkmann Vicarius
Fr. Mathias Hiltermann“

Zu Deutsch: Daß vorstehende Errichtung des Kreuzweges mit Erlaubnis des Verehrtesten Bischöflich-Münsterschen Officialats vom 4. August 1860 und gewiß auch mit Zustimmung des untergeschriebenen Pfarrers geschehen ist, bezeuge ich hier, zugleich das Dokument, das sich darauf bezieht, beigefügend.

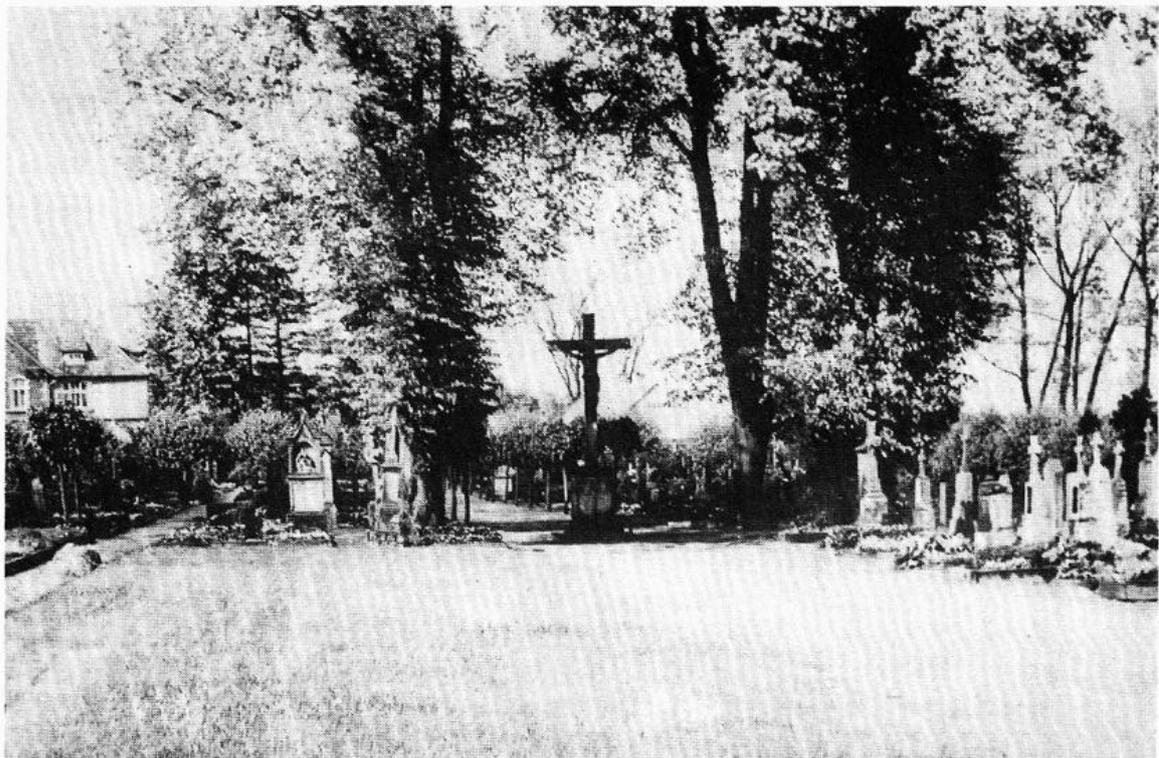
Löningen d. 13. August 1860

Ort des Siegels
des Hl. Vitus

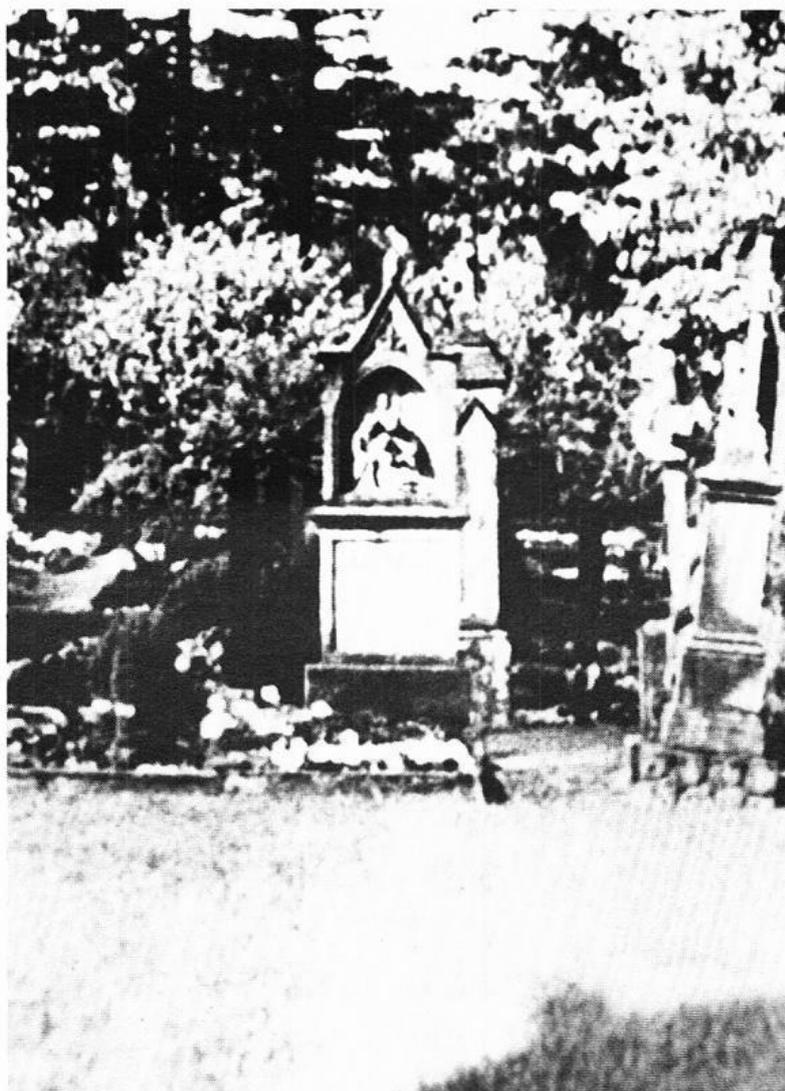
Rießelmann
Klövekorn Kaplan in Bunnen
Brinkmann Vikar
Fr. Mathias Hiltermann

106 Jahre lang stand dieser aus Sandstein gehauene Kreuzweg auf dem Friedhof. Doch der Zahn der Zeit nagte an ihm. Nach dem letzten Krieg zerbröckelten die figürlichen Darstellungen immer mehr. Viele Jahre überlegten die Kirchenoffiziellen hin und her, was zu tun sei. Schließlich waren die trümmerhaft anzusehenden Kreuzwegdarstellungen zum Ärger geworden. Selbst die gemauerten Sockel der einzelnen Stationen fielen auseinander. Im August 1966 riß die Löninger Landjugend den Kreuzweg ab.

An Stelle des niedergerissenen Kreuzwegs stellte die Kirchengemeinde 13 einfache Holzkreuze auf, dazu als 12. Station das heute (1981) noch stehende große Holzkreuz auf der Nordseite des Friedhofs. Über den Corpus, ob aus Metall, Holz oder Stein, sollte im Laufe der folgenden Jahre entschieden werden.



Der Löninger Friedhof im Jahre 1966 - rund um das Kreuz noch die hohen Linden aus der ersten Bepflanzung.



Die XIII. Station des Kreuzwegs links vom großen Hauptkreuz des Friedhofs.

Als Ende der 1960er Jahre die Krankenhauskapelle renoviert wurde, waren die 14 Stationsbilder des Kreuzwegs abkömmlich. Die Kirchengemeinde übernahm diesen Kreuzweg und errichtete ihn wegen der Winzigkeit der figürlichen Darstellungen zusammengedrängt auf dem nördlichen Drittel des Friedhofs. Es sollte dieser Kreuzweg ein Provisorium bleiben und eines Jahres von einem Kreuzweg abgelöst werden, dessen Stationen in entsprechender Größe wie früher an den Außenseiten des Friedhofareals errichtet werden sollten. Mit der Errichtung dieses Kreuzweges in altgewohnter Größe und Aufstellung sollte auch das große Holzkreuz als 12. Station einen Corpus erhalten.

Eine den Löninger Gläubigen liebgewordene fromme Übung sind die Kreuzwegandachten, die jeweils am letzten Sonntag der Monate Mai bis September auf dem Friedhof gehalten werden. Diese Kreuzwegandachten gehen auf eine Stiftung der Witwe des ehemaligen Landtagsabgeordneten und Löninger Gemeindevorstehers Joseph gr. Arkenau zurück, die im Jahre 1890 unter der Auflage, die o. a. Kreuzwegandachten zu halten, den



In der Mitte des Friedhofs: Das große Hauptkreuz als XII. Station des Kreuzwegs.

zum Winkhof gehörenden über sechs Hektar großen Tannenkamp, in Werwe vor dem Buchenwald belegen, der Löninger Vikarie (Kooperatur) vermachte.

Wie der alte Kreuzweg auf dem Friedhof war auch das fünf Jahre zuvor, im Jahre 1855, errichtete Missionskreuz auf dem Kirchhof vom Verfall betroffen. Schon vor dem letzten Weltkrieg waren die zum „Calvarienberg“ gehörenden und in den 1880er Jahren aufgestellten mannshohen hölzernen Figuren „Maria“ und „Johannes“ - sie stammten aus der Hand des Holter Kunstschnitzers Jöllemann und waren bis dahin Teil des Hochaltars gewesen - verwittert und mußten entfernt werden. In den 1960er Jahren zerbröckelte auch der Corpus des Missionskreuzes, fiel eines Tages zu Boden und zerbrach. Inzwischen sind auch der Sockel und die Kreuzbalken soweit zerfallen, daß sie abgebrochen werden müssen. Im Zuge der Neugestaltung des Kirchhofes nach den verschiedenen Baumaßnahmen der Kirchengemeinde rund um den Kirchhof wird auch das alte Missionskreuz wieder erneuert werden.

Die Pferdebremse - Werkzeug und heraldisches Symbol

VON GÜNTER QUASIGROCH

Wenn der Laie das Wort Pferdebremse hört, so denkt er sicherlich an eine stählerne Kandare, ein schmerzhaft wirkendes „Gebiß“ im Maul eines Hengstes, das durch seine Hebelwirkung auch den feurigsten Renner „im Zaume hält“. Fachleute werden ihm hingegen versichern, daß ein solches Instrument - falsch bedient - das Roß erst recht zum Durchgehen animiert; denn Pferde reagieren auf Schmerzen mit Flucht - eben, um der Pein zu entgehen. Es sei denn, man „bremst“ sie an der richtigen Stelle, und zwar nicht mit den Zügeln vom Sattel aus, sondern an ihrer wohl empfindlichsten Stelle, der Oberlippe. Das geschieht zum Zweck der Ruhigstellung, etwa bei Hufbeschlag junger Pferde oder bei tierärztlichen Eingriffen, die sonst nicht ohne persönliche Gefährdung vorgenommen werden können. Man schlingt dabei einen (nicht zu dünnen) Strick um die Lippe des Tieres und dreht die Schlinge mit einem hölzernen Knebel zu. Dabei werden zahlreiche Blutgefäße und vor allem Nervenenden abgeklemmt. Das Pferd steht, um den Schmerz nicht noch zu vergrößern, stocksteif und rührt sich nicht; der Veterinär kann jetzt zum Beispiel seine Injektionsnadel einstecken oder einen Gummischlauch durch die Nase in Schlund und Magen einführen. Bei unsereinem könnte man einen ähnlichen Effekt etwa durch Druck auf die Gruben hinter den Ohren oder in der Kerbe am Ellbogen ¹⁾ auslösen.

„Bremsen“ statt narkotisieren

Kürzlich erwarb ich bei einem Antiquitätenhändler ein lange gesuchtes Instrument für meine Sammlung historischer Werkzeuge, nämlich eine handgeschmiedete Pferdebremse aus Eisen. Vor ein paar Jahren restaurierte ich ein ähnliches Stück für das Museumsdorf Cloppenburg, das wir beim Ausräumen einer alten Dorfschmiede (in Platjenwerbe bei Bremen) gefunden hatten. Bald danach erstand ich auf einer Auktion ein weiteres, aber einfacher geformtes und offenbar älteres Muster, von dem unten noch die Rede sein wird (Fotos 1 u. 2). Sie ähneln einem Nußknacker. Zwischen ihren kunstvoll gedrehten Schenkeln wurde die Oberlippe eingeklemmt. Dann schloß man das Instrument entweder mit Hilfe eines Strickes oder Riemens oder mit der unten angebrachten Öse. Durch Anziehen des Riemens oder Verschieben der Schlaufe auf der Zahnstange konnte man den Druck verstärken und den Schmerz vergrößern. Dieser Eingriff war und ist nicht gerade erfreulich, aber nicht zu vermeiden.

Man kann auch heute ein Pferd nicht wegen jeder Lappalie mit Narkotika vollpumpen, und früher gab es keine. Die eiserne Bremse ist allerdings aus der Mode gekommen, weil sie zu gefährlich war. Riß sich nämlich ein Pferd dennoch los und schüttelte sie ab, so flog sie mit Schwung davon und konnte Mensch und Tier schwer verletzen. Heute ist sie ein Museumsstück. Einige Tierärzte besitzen allerdings noch eine Ausführung aus Leichtmetall.